

nicht identische Begriffe sind, so doch wesensgleiche oder doch -verwandte Welten bezeichnen, wird entweder geleugnet oder doch vergessen.

Das aber wiegt natürlich um so schwerer, als zur Zeit der Pubertät auch das Kind, der jugendliche Mensch aus der Geborgenheit des unbewußten Aufenthaltes in seiner Innenwelt hinausgetrieben wird und nun ähnlich wie mit seiner mutierenden Stimme in einem Zwischenstadium der „Krächzlaute“ herumzustolpern verurteilt ist. Da gefallen ihm plötzlich seine Märchen und Träume gar nicht mehr. Er empfindet sie als kindischen Irrtum, als seiner unwert und entdeckt plötzlich, fast wie im „Sündenfall“, „daß er nackt ist“, was hier und freilich nur zum Teil besagen will, daß er von seiner spezifisch äußeren

Umwelt noch so gut wie gar nichts weiß, sie aber nun als seine Welt empfindet und daher ein solches Wissen mit allen Mitteln und unter Hintansetzung seines gesamten, nun ohnedies belächelten Innenlebens nachzuholen sich verpflichtet fühlt. Da fliegen die Puppen in die Ecke und die Indianerfedern, und man fängt nun an, die Umwelt zu beschnuppern, wobei es sich herausstellt, daß sie eine Menge erregender Verlockungen bereit hält. Nur werden die jetzt nicht mehr ausgeplaudert wie viele frühere Seelennöte, sondern tief in den Grund versenkt, wo auch die Hemmungen hausen, so daß es nur zu gelegentlichen Entladungen oder gar Explosionen kommt.

In dieser Zeit geht die Zeichen- und Mallust, die bis dahin eine Lust zum tätigen Träumen war, zurück. Alles wird „Un-



Abb. 4: Palmweihe (11 Jahre)



Abb. 5: Faschingsfiguren (7 Jahre)

sinn“, was beglückte oder doch erfüllte. Wo aber sind jetzt die Erwachsenen, die die Brücke vom unbewußten zum bewußten Bilden schlagen helfen? Sie fehlen in der Regel, weil sie gar nicht die Not des Kindes spüren, das an seinem Reichtum irre wird, sodaß ihm tatsächlich eine Welt zusammenbricht, wenn es gewiß auch eine neue, aber ärmere dafür gewinnt.

Die Mittelschul- und Lehrerbildungsanstalts-Darbietungen in der Stadtschulrat-Ausstellung vom November haben klar bewiesen, daß sich der bildnerische Unterricht nur noch mühselig und sozusagen lehrplangerecht mit ebenso dünnblütigen wie düngeistigen und kraftlosen „Improvisationen“ weiterschleppt. Von einer ehrlichen Entfaltung und Verdichtung des bildnerischen Tuns ist jedenfalls auch nicht das Leiseste zu spüren und zu sehen.

Ja, aber haben dann vielleicht die recht, die in den Mittelschulen den bildnerischen Unterricht überhaupt gestrichen und nur noch

die Kunsterziehung beibehalten und entsprechend entwickelt wissen wollen? Ist es Schicksal, daß der Mensch von der Pubertät an — die wenigen „Künstlernaturen“ ausgenommen — seinen bildnerisch-schöpferischen Elan verliert und von jetzt an nur noch an rationalen Dingen und Fragen ein Interesse hat? Wer nur halbwegs ehrlich und gründlich hierüber nachdenkt, weiß, daß von einem solchen Schicksal keine Rede sein kann. Auch muß man gar kein großer Philosoph oder Psychologe sein, um sich darüber klar zu werden, daß, wenn die Ratio die Welt des Unbewußten und der Instinkte in den Hintergrund zurückdrängt, eben auch die des Bewußtseins anhebt und damit die Überhöhung des Rationalen ins Geistige als eine neue schöpferische Möglichkeit erscheint, die allerdings dann auch von seiten der angeblich schon bewußten Menschen, als welche die Pädagogen ja schließlich angesehen werden wollen, eine entsprechende Führung und Betreuung nötig macht.